



## Die Universitätsstadt Jena 1836 – Ort der 14. Naturforscherversammlung

*Arno Martin*

Den Fürstengraben in Jena zieren eine Reihe von Denkmälern für bedeutende Jenaer Wissenschaftler und Studenten. Zu den beiden ältesten zählt die 1857 aufgestellte Bronzestatue von Lorenz Oken<sup>1</sup>. Damals war nur sein Name am Denkmalsockel angebracht, als spräche dieser genügend für sich selbst. Hundertfünf- und zwanzig Jahre später hat man es bei der Restaurierung des Denkmals aber für nötig erachtet, dem Namen noch Erläuterungen hinzuzufügen: 1779–1851, Bedeutender Naturwissenschaftler, Bürgerlicher Demokrat, 1807–1819 Prof.[essor] in Jena, Emigrant, 1833 erster Rektor Univ.[ersität] Zürich.

Das erschien 1972 notwendig, da Oken – wie sicher auch heute immer noch – nur unter Fachleuten bekannt war. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, war er 1807 mit 28 Jahren als Professor nach Jena berufen worden. Er hatte bis dahin nicht nur wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, sondern auch Artikel, die sich kritisch mit der Tagespolitik auseinandersetzten, wobei er dazu beispielsweise die „Deutschen Blätter“ nutzte, die Brockhaus 1813 bis 1816 in Altenburg herausgab. Als Carl August, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, am 5. Mai 1816 eine Verfassung erließ, in der die Pressefreiheit ausdrücklich aufgeführt war, sah Oken die Zeit reif, selbst eine neue Zeitschrift herauszugeben. Im August 1816 (datiert auf 1817) erschien erstmals die „Isis oder encyclopädische Zeitung“. Er nahm das „encyclopädisch“ wörtlich, denn sie „umfaßt alle vier Reiche der Natur, der Elemente, der Mineralien, der Pflanzen und Thiere, so wie das Reich oder die Reiche des Geistes und schließt schlechterdings keine Betrachtung aus, welche bleibenden, befördernden Werth hat“. Sie sollte der „allseitigen und zeitigen Verbreitung aller menschlichen Entdeckungen, und der allseitigen und gründlichen Beurtheilung geistiger Erzeugnisse in Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handarbeit dienen“.<sup>2</sup>

Oken war nicht nur Herausgeber sondern auch Verleger und einer der wichtigsten Autoren. Nur den Vertrieb übernahm der Verlag Brockhaus. Gleich im Kopf des ersten Heftes druckte er aus der Verfassung den Satz ab, der „das Recht auf Freiheit der Presse“ gewährte und bereits unter dem Titel des zweiten Heftes erklärt er streitbar: „Ob wir wirklich Preßfreiheit haben, [...] wird der Fortgang der Isis lehren.“<sup>3</sup> Er ging dann so weit, dass er zwar den freien Entschluss des Großherzogs anerkannte, dem Lande eine Verfassung zu geben, diese Verfassung aber „völlig verfehlt“ nannte, weil sie außer der Pressefreiheit keine weiteren Volksrechte gewährte.<sup>4</sup> Er führt dann 23 Punkte auf, die nach seiner Meinung zu diesen Grundrechten gehören. Dazu zählt er u. a. Heiligkeit der Wohnung, Öffentlichkeit der

Staatsverwaltung, Meinungsfreiheit, Zugang zum Staatsdienst und zum Studium für alle Bürger und das Postgeheimnis.<sup>5</sup> Derart radikale Forderungen erregten natürlich Aufsehen, nicht nur in Weimar, besonders in Preußen und Österreich. Auch dem Großherzog Carl August missfiel dieser Gebrauch der Pressefreiheit, sodass er in dieser Angelegenheit Goethe um Rat fragte. Goethe räumt in seinem Gutachten zwar ein „Oken ist ein Mann von Geist, Kenntnißen, von Verdienst“, aber gerade deswegen schlug er vor, die „Isis“ umgehend zu verbieten.<sup>6</sup> Carl August ist diesem Rat zunächst nicht gefolgt, aber er befahl im Mai 1819 dem Senat der Universität, Oken vor die Wahl zu stellen, entweder seine Zeitschrift oder seine Professur aufzugeben. Oken entschied sich für seine Zeitschrift. Er wurde daraufhin seines Amtes enthoben. Außerdem wurde den Druckern in Jena verboten, die „Isis“ zu drucken. Die „Isis“ erschien aber trotzdem weiter, denn sie wurde nun im Ausland, im schwarzburgischen Rudolstadt in der Druckerei Fröbel (1786–1824) bzw. im sachsen-gothaischen Eisenberg hergestellt.<sup>7</sup>

Da es in Deutschland kein wissenschaftliches Zentrum gab wie es Frankreich und Großbritannien in ihren Hauptstädten besaßen, hatte Lorenz Oken 1821 in der „Isis“ die deutschen Naturforscher erstmals dazu aufgefordert, sich zu treffen und „in jährlichen Versammlungen dasjenige mit[zu]theilen, was man gedacht und gethan“ hat.<sup>8</sup> Im folgenden Jahr veröffentlicht er dann an gleicher Stelle die konkrete Einladung zu einer ersten „Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Leipzig“ zum 18. September 1822.<sup>9</sup> Als Zweck der Versammlung führt er hier auf: „[...] sich zu sehen, sich kennen und schätzen zu lernen, [...] und damit [...] gemeinschaftliche Arbeiten verabredet werden können, welche als Zeugen dessen, was jetzt das deutsche Volk hervorzubringen vermag, betrachtet werden können.“ Bei dieser ersten Zusammenkunft diskutierten die Teilnehmer – etwa 20 – nicht nur wissenschaftliche Themen, sondern sie berieten und verabschiedeten auch die Statuten der „Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“.<sup>10</sup> In diesen Statuten wird im § 2 noch einmal deutlich herausgestellt: „Der Hauptzweck der Gesellschaft ist: Dem [richtig: den] Naturforschern und Ärzten Deutschlands Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich kennen zu lernen.“ Das Interesse an diesen Versammlungen nahm rasch zu, sodass bei der siebten Versammlung 1828 in Berlin erstmals mehr als 400 Teilnehmer gezählt wurden, wie auch 1830 in Hamburg, 1832 in Wien, 1834 in Stuttgart und 1835 in Bonn.<sup>11</sup> Im Bericht der „Isis“ von dieser 13. Tagung in Bonn heißt es nur kurz: „Darauf schritt man zur Wahl des nächsten Versammlungsorts. Jena und Freyburg werden vorgeschlagen und jenes gewählt.“<sup>12</sup> Aus einem in Weimar erschienenen Periodikum erfährt man etwas Näheres zu dieser Abstimmung vom 23. September. „Es fand nun über die Wahl des Versammlungsortes der Gesellschaft im Jahre 1836 eine sehr lebhaftige Discussion statt. Herr Prof. E. Weber<sup>13</sup> aus Leipzig schlägt Jena vor, die Universitätsstadt eines Staates, welcher um Deutschland sich ähnliche Verdienste erworben habe, als der Athenische Staat um Griechenland. – Hr. Prof. Leuckardt<sup>14</sup> ist von Universität und Stadt Freiburg beauftragt, die Gesellschaft dahin einzuladen. Herr Prof. Leuckardt macht darauf aufmerksam, daß von Jena Niemand anwesend sey, und man nicht einmal wisse, ob die Gesellschaft in Jena auch willkommen seyn werde. – Hr. Director Littrow<sup>15</sup> (Wien) erwiderte auf seine sehr feine Art ob denn wohl jemand einen solchen Zwei-

fel im Ernst hegen könne? Wenn man sich erinnere, welche Rolle Jena in der wissenschaftlichen Welt gespielt habe, was der weimarische Staat für Jena und die Wissenschaft gethan habe, und wie das Fürstenpaar in Weimar sich für geistiges Leben und Wissenschaft interessire, so könne darüber wohl kein Zweifel aufsteigen, daß die Versammlung in Jena nicht unwillkommen seyn werde.“ Bei der Abstimmung sprach sich eine deutliche Mehrheit für Jena aus.<sup>16</sup>

Am 30. September 1835 zeigen die Geschäftsführer der Bonner Naturforscherversammlung den Professoren Kieser<sup>17</sup> und Döbereiner<sup>18</sup> an, dass Jena zum Orte der 14. Naturforscherversammlung gewählt worden sei und sie, Kieser und Döbereiner, zu Geschäftsführern bestimmt seien. Kieser und Döbereiner nehmen diese Wahl offensichtlich an, denn sie wenden sich am 20. Oktober mit einem untertänigsten Gesuch an den Großherzog Carl Friedrich<sup>19</sup> „um Genehmigung dieser, rein wissenschaftliche Zwecke im Auge habenden Versammlung“ und mit der ehrerbietigsten Bitte, ihnen „die zur würdigen Amtsführung erforderlichen Mittel huldreichst angedeihen zu lassen“. Schon am 30. Oktober erhalten die Geschäftsführer vom Großherzog die Mitteilung, dass er die Versammlung genehmigt und dass er bereit ist, die erforderlichen Mittel darzubieten, sich jedoch die weiteren Entschlüssen noch vorbehält.<sup>20</sup> Die Geschäftsführer machen hierauf am 8. November von der Wahl Jenas als Tagungsort für die Naturforscherversammlung des nächsten Jahres und der eingegangenen Genehmigung des Großherzogs eine offizielle schriftliche Anzeige sowohl an den akademischen Senat<sup>21</sup>, an den Kurator der Universität von Ziegesar<sup>22</sup> und an den Stadtrat.<sup>23</sup>

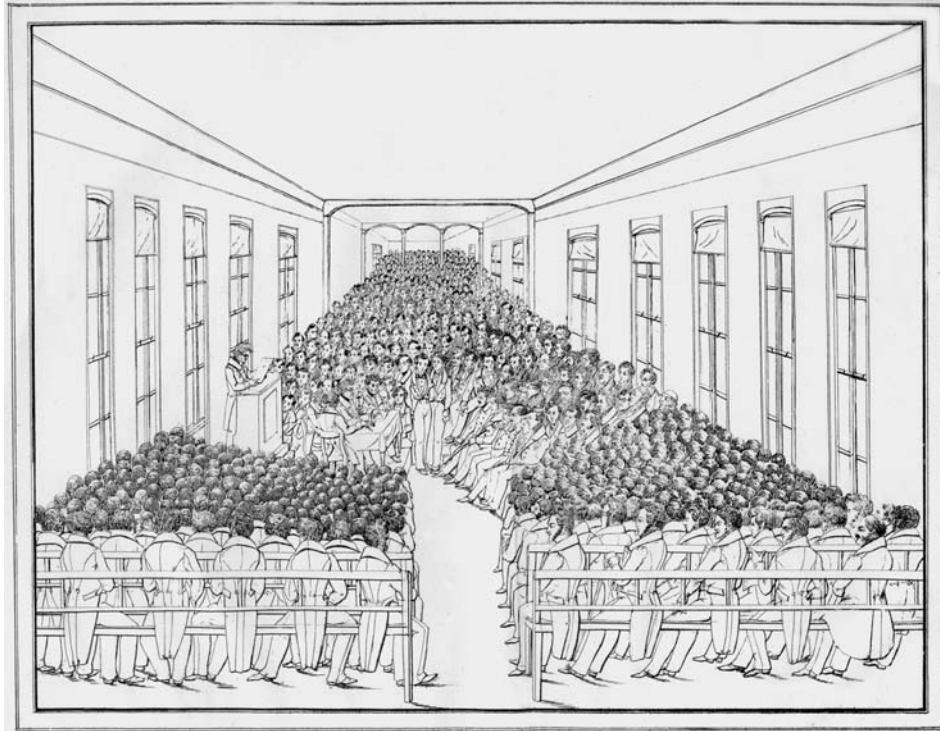
Auf der anderen Seite bemüht sich die weimarische Regierung, nähere Kenntnisse über das bevorstehende Ereignis und die damit zusammenhängenden Kosten zu erlangen. Deshalb ersucht der Kammerdirektor und gemeinschaftliche Kommissar der „Immediat-Kommission zur Verwaltung der akademischen Finanzen“<sup>24</sup> Carl Wilhelm Constantin Stichling<sup>25</sup>, den Obermedizinalrat Prof. Ludwig Friedrich von Froriep<sup>26</sup> um Auskunft über die Versammlungen der Naturforscher und Ärzte. Da dieser seit 1822 an allen Naturforscherversammlungen teilgenommen hat, ist er in der Lage, Vorschläge für die in Jena erforderlichen Vorbereitungen zu machen. Er fasst diese in sechs Bereichen zusammen:

1. „Localitäten“ für die allgemeinen Versammlungen, für die Sektionsversammlungen und für die geselligen Vereinigungen;
2. Wohnungen für die Gäste;
3. Beköstigung;
4. Bereitstellung eines guten leichten Tischweins zu billigem Preise;
5. Bereitstellung von Pferden und Wagen für etwaige „Excursionen“;
6. Einrichtung eines Empfangsbüros.

Obwohl er, nicht zuletzt durch seine frühere Tätigkeit in Jena 1801 bis 1804, die Verhältnisse in Jena gut kennt, besichtigt er die von ihm vorgeschlagenen Lokale und unterbreitet bereits eine Woche später weitergehende Vorschläge für die Versammlungsräume.<sup>27</sup>

Die Geschäftsführer ihrerseits erstellen eine ausführliche Übersicht über die Größe der in Jena vorhandenen Räume und über die Kosten, die beim Einrichten für die Nutzung bei der Naturforscherversammlung entstehen würden und reichen den Kostenanschlag bei Kammerdirektor Stichling ein.<sup>28</sup> Man schätzt auf der Grundlage der Teilnehmerzahlen von früheren Naturforscherversammlungen zunächst ab, wie viele Gäste mutmaßlich zu erwarten sind und berechnet den Raumbedarf für die „Plenarsitzungen“ und den Mittagstisch.<sup>29</sup> Schließlich kommt man zu dem Ergebnis, „daß in Jena durch die centrale Lage in Deutschlands Mitte und selbst in den europäischen Landen, die Zahl der ordentl. Mitglieder [...] sich auf 400 erstrecken werde“. Dazu kämen dann noch 150 bis 200 Gäste, „deren, wenn auch nur theilweise Zurückweisung [...] Jena und den weimarischen Landen zur Unehre gereichen würde“. Für die allgemeinen Sitzungen kommen in Frage die Aula im Collegium Jenense, die Universitätskirche und der Rosensaal. Die beiden ersten scheiden aus, weil sie zu klein sind, im letzteren könnten die erwarteten 550 Zuhörer Platz finden, wenn man noch eine Galerie einbaut, aber er könnte dann nicht als Speisesaal genutzt werden. Für den Mittagstisch wäre die Reitbahn am Schloss zwar groß genug, aber sie ist nicht geeignet, da „sie dunkel und unfreundlich ist, auch weder irgendein Nebenzimmer zur Anrichtung noch sonstige nothwendige Räumlichkeiten hat“. So bleibt auch für den Mittagstisch nur der Rosensaal, der dann nicht für die Vorlesungen verfügbar ist. Aus dieser Lage resultiert der Vorschlag, auf dem Eichplatz oder auf dem Markte 2 oder 3 „hölzerne Zelte“ errichten zu lassen, „die allen Anforderungen in dieser Hinsicht entsprechen, und die mit geistiger Speise in den Vorlesungen gesättigten und leiblicher Nahrung bedürftenden Naturforscher und sonstigen Gäste hinlänglich befriedigen würden, [...] nach einem von Herrn Oberbaudirektor Coudray zu entwerfenden Plan und Kostenanschlag, um neben einem gefälligen Äußeren und inneren geschmackvollen Zierlichkeit auch zugleich die höchstdringliche Sparsamkeit nicht aus den Augen zu verlieren“.

Alle diese Überlegungen führten zu dem Ergebnis, dass man nur mit baulichen Veränderungen an bestehenden Gebäuden ausreichend Platz für die bevorstehende Versammlung der wissenschaftlichen Nobilitäten Deutschlands gewinnen könne. Am 18. März, ein halbes Jahr vor dem Beginn der Versammlung, sagt der Großherzog den Geschäftsführern noch einmal die Hilfe bei der Ausführung des für die Universität so ehrenvollen Vorhabens zu, indem „die Universitäts-Kuratel [...] mit besonderem Auftrag versehen worden ist, ingleichen, daß wir unsere Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst, Unsere Landes-Direction, Unser Hofmarschall-Amt und die akademische Finanz-Kommission angewiesen haben, die Kuratel hierbey auf das Bereitwilligste zu unterstützen“.<sup>30</sup> Dabei nahm der erste Geschäftsführer, Prof. Kieser, die Möglichkeit wahr, als Landtagsdeputierter der Universität Jena bei den hohen Behörden in Weimar entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.<sup>31</sup> Auch der Stadtrat wird durch die Landesdirektion im Namen des Großherzogs angewiesen, „die Ausführung der Maaßregeln, welche die gewählten Geschäftsführer des Naturforscher-Vereins für zweckmäßig erachten werden, thunlichst zu unterstützen“.<sup>32</sup> Nach mehrfachen Beratungen, an denen neben den Geschäftsführern der Gesellschaft die Behörden



**Abb. 1.** Blick in die Aula (im Collegium Jenense) am 23. September 1836. Im Hintergrund der Durchbruch zum physikalischen Auditorium.

(Aus: D. G. Kieser und J. C. Zenker, Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Jena im September 1836. Weimar 1837, Frontispiz)

der Universität, der Universitätskurator und die akademische Finanzkommission beteiligt waren, einigte man sich darauf, die Aula im Kollegiengebäude durch das daran anstoßende sogenannte physikalische Auditorium des Prof. Fries vorübergehend zu vergrößern und dort die allgemeinen wissenschaftlichen Versammlungen abzuhalten. Für die Sektionssitzungen sollte auf die vorhandenen Hörsäle zurückgegriffen werden. Weiterhin wurde beschlossen, den schon länger bestehenden Plan zu verwirklichen, den Rosensaal durch den Anbau eines weiteren Saales zu erweitern und als Speisesaal und für die geselligen Zusammenkünfte zu nutzen.<sup>33</sup> Für diese Erweiterung war es notwendig, das Nachbarhaus zu erwerben und abzureißen. Zu den Gesamtkosten, die mit 4 050 Talern veranschlagt waren, stellte der Großherzog Carl Friedrich 650 Taler aus Kammermitteln zur Verfügung und die Großherzogin Maria Pawlowna 900 Taler aus ihrer Privatschatulle.<sup>34</sup> Für die Finanzierung des restlichen Betrages von 2 500 Talern wurde, wie von mehreren Seiten vorgeschlagen, am 26. April zur Gründung einer Aktiengesellschaft eingeladen mit dem Ziel, 50 Aktien zum Preis von je 50 Talern auszugeben.<sup>35</sup> Innerhalb einer Woche sind 40 Aktien gezeichnet worden. Unter den Aktionären waren nicht nur am Zustandekommen des Anbaus besonders interessierte Professoren der Univer-

sität, sondern auch andere Bürger der Stadt.<sup>36</sup> Präsident Stichling als „Immediats-commissarius“ für die finanziellen Angelegenheiten der Universität „erklärt, dass die noch ungedeckten zehn Actien auf die Universitätskasse übernommen werden sollten“.<sup>37</sup> Diese Vorhaben wurden höchsten Ortes genehmigt und am 1. Juli 1836 konnten die Bauarbeiten begonnen werden. Sie waren rechtzeitig Anfang September abgeschlossen.<sup>38</sup>

Parallel zu den Bauvorhaben wurde auch die Organisation der benötigten Quartiere in die Wege geleitet. Auf die Mitteilung der Geschäftsführer vom 8. November 1835 an den Stadtrat hatte dieser geantwortet: „Ew. Hochwohlgeboren [...] Zuschrift [...] konnte für uns nur eine erfreuliche Nachricht enthalten und wir beeilen uns, Ihnen ergebenst zu entgegnen, daß wir nach unseren Kräften gewiß beitragen werden, jenem so ehrenvollen Besuch einen angenehmen Aufenthalt in hiesiger Stadt zu verschaffen und ein erfreuliches Andenken an hiesige Stadt in der Erinnerung jener großen Gelehrten Deutschlands auszurichten“.<sup>39</sup> Da abzusehen ist, dass die Zahl der Betten in den Gasthäusern nicht ausreichen wird, die zur Naturforscherversammlung anreisenden Gelehrten aufzunehmen, wenden sich die beiden Geschäftsführer am 10. Februar 1836 mit dem Antrag an den Stadtrat, „durch ein Circular, sämtliche hiesige Einwohner einzuladen, zur Aufnahme der zu erwartenden zahlreichen Gäste in Privathäusern das Nöthige vorzubereiten, und sich deshalb schon jetzt, soweit es vorauszusehen möglich ist, erklären zu wollen“.<sup>40</sup> Am 17. Februar beschließt der Stadtrat, ein entsprechendes Schreiben umlaufen zu lassen, auf das die Geschäftsführer ihrerseits im „Jenaischen Wochenblatt“ aufmerksam machen.<sup>41</sup> Die Bögen, die dazu verwendet werden, enthalten nach dem Vorschlag der Geschäftsführer sieben Spalten, in die nähere Angaben zu den Quartieren einzutragen sind: Adresse, Eigentümer der Wohnung, Zahl der bereitgestellten Zimmer, wie viele Treppen hoch diese liegen, Zahl der Betten, ob Aufwartung zur Besorgung des Frühstücks, Reinigung der Kleider usw. gegeben werden kann oder nicht und der Mietpreis. Bereits am 28. März ist das Zirkular zurück beim Stadtrat. Es enthält 217 Einträge, in denen rund 400 Zimmer mit 600 Betten zur Verfügung gestellt werden, davon einige mit dem ausdrücklichen Vermerk „kostenlos“. Darunter befinden sich auch zusätzliche Angebote für das Einstellen von Pferden.<sup>42</sup> Durch Nachträge erhöht sich die Zahl der angebotenen Zimmer noch weiter auf annähernd 500. Diese Liste bildet dann im September die Grundlage für die Arbeit der Logis-Commission. Das war möglich in einer Stadt, die zu dieser Zeit nur etwa 730 Wohnhäuser besaß, in denen einschließlich Studenten rund 5700 Menschen lebten.<sup>43</sup> Die Zahl der zur Verfügung stehenden Unterkünfte wurde noch dadurch vergrößert, dass der Großherzog „sämmliche Zimmer im Jenaer Schlosse zur Disposition der Geschäftsführer stellte“.<sup>44</sup> Dort bezog dann der berühmteste Gast Quartier, Alexander von Humboldt<sup>45</sup>, sowie aus Russland angereiste Besucher.

Nachdem die Vorbereitungen soweit gediehen waren und man überzeugt war, die übernommene Aufgabe mit Ehren zu Ende führen zu können, ließ man eine amtliche Einladung „in den gelesesten deutschen sowie auszugsweise theils auf diplomatischem Wege, theils durch Vermittlung ausländischer Freunde in den englischen, französischen, russischen, italienischen, holländischen, belgischen,

schwedischen und dänischen Zeitungen sowie in Okens Isis veröffentlichen.“ Darin erboten sich die Geschäftsführer, „Bestellungen auf Wohnungen [...] bestens zu besorgen und ersuchen alle diejenigen, die [...] Vorträge halten wollen, eine Anzeige des Inhalts [...] mitzuteilen“.<sup>46</sup> Diese Einladung ist noch gemeinsam unterzeichnet von Kieser und Döbereiner. Der Chemiker Döbereiner hatte aber am 1. Mai seinem Kollegen Kieser eröffnet, daß „er das Amt des 2. Geschäftsführers aufgebe“. Am 3. Mai unterrichtet Kieser hiervon den Prorektor und den Stadtrat. Gleichzeitig teilt er mit, dass er „nach §17 des Statuts der Gesellschaft handelnd, den Herrn Hofrath Dr. Zenker<sup>47</sup> ersucht, das erledigte Amt zu übernehmen, wozu sich derselbe auch bereit erklärt hat.“<sup>48</sup>

Am 10. Februar 1836 schreibt der Königlich Preußische General-Wardein, Münzrat als Dirigent der Medaillen-Münze, Gottfried Loos<sup>49</sup>, an den Geschäftsführer Kieser einen ausführlichen Brief, in dem er davon berichtet, wie er zu den früheren Naturforscherversammlungen in Berlin (1828), Hamburg (1830) und Breslau (1833) Gedenkmedaillen, einmal zum Andenken an die Versammlung selbst, andererseits aber auch eine zweite gleichzeitig erscheinende zur Ehre eines hervorragenden Wissenschaftlers herausgegeben hat. Er erläutert, dass eine Medaille für einen Menschen nächst einem Denkmal die höchste Ehrenbezeugung bleibt und eine Gedenkmedaille auch für die Stadt, die die Ehre hatte, Gastgeber einer Naturforscherversammlung zu sein, „wohl auch das angenehmste Geschenk an die werthen Gäste, weil es ein bleibendes, selbst vererbbares Andenken“ sei. Er schlägt vor, dass 1. eine Denkmünze auf die bevorstehende Jenaer Versammlung und 2. eine „die Feier erhöhende Bildnis-Medaille auf einen berühmten Naturforscher oder Arzt“ geprägt werde. Die Kosten der ersteren sollten von der Stadt, der Universität, vom Großherzog oder anderen Notabilitäten des Landes finanziert werden und als Gastgeschenke übergeben werden. Die Bildnismedaille dagegen sollte durch Subskription finanziert werden.<sup>50</sup> Diese Vorschläge reicht Kieser über den derzeitigen Prorektor Andreas Gottlieb Hoffmann<sup>51</sup> an den Senat weiter. Der Senat beschließt, nur eine derartige Medaille prägen zu lassen und fordert Kieser auf, geeignete Vorschläge dafür vorzulegen. Kieser berät über die Gestaltung der Medaille mit dem Direktor des Freien Kunstinstituts in Weimar, Geheimrat Schorn<sup>52</sup>, mit dem Ergebnis, dass er am 8. April dem Senat zwei Entwürfe zur Auswahl vorlegt.<sup>53</sup> Der Vorschlag, den der Senat dann zur Ausführung auswählt, enthält auf der Vorderseite: Isis-Cybele und Hygieia, Symbole der Natur und der Heilskraft, jene an der Mauerkrone und dem Lotosblatte in der Hand, diese durch die Schlange kenntlich, beide auf dem von vier Löwen gezogenen Triumphwagen der ersteren, nahen sich dem Feste. Die geflügelten Dioskuren, Kastor und Pollux, durch die Mütze mit dem Stern bezeichnet, Symbole der polaren Urkräfte des Lebens, leiten die Löwen, die Symbole der Stärke. Die Eule der Pallas, Symbol der Weisheit, schmückt den Triumphwagen. Die Kehrseite der Medaille enthält die Inschrift: „IUNCTAS ARTE DEAS PANEGYRI DECIMA QUARTA CONSULTAVIT UNIVERSITAS LITTERARUM IENENSIS IENA MDCCCXXXVI (Die durch die Wissenschaft vereinten Göttinnen begrüßt zum vierzehnten Feste die Universität Jena 1836).“<sup>54</sup>



**Abb. 2.** Gedenkmedaille für die Naturforscherversammlung 1836 in Jena von Angelica Facius.  
(Sammlung Dieter Thiele, Jena)

Der Senat bewilligte 150 Thaler aus der Ehrenaufwandskasse für das Anfertigen der Prägestempel. Schorn hatte dazu geraten, das Schneiden der Stempel einer „vaterländischen“ Künstlerin zu übertragen, Angelica Facius<sup>55</sup> aus Weimar, die sich durch das Schneiden von Gemmen und von Stempeln für andere Medaillen bereits einen Namen gemacht hatte. Sie beginnt umgehend mit der Arbeit, bittet jedoch über Schorn darum, das Honorar auf 200 Taler zu erhöhen, da sie bei ihrer Forderung nicht an eine so figurenreiche Composition gedacht hatte. Der Senat stimmt auch diesem Antrag zu.<sup>56</sup> Wie immer, wenn es um Geld geht, gibt es zur Finanzierung der Material- und Prägekosten unterschiedliche Meinungen und deshalb weitere Beratungen und Schriftwechsel, die hier nicht einzeln erwähnt werden sollen. Man einigt sich schließlich auf Kiesers Vorschlag, jedem stimmfähigen Mitgliede der Gesellschaft eine bronzene Medaille in einem Kirschholzkästchen als Gastgeschenk zu übergeben.<sup>57</sup> Stimmfähig waren nach den Statuten Wissenschaftler, die außer einer Dissertation wenigstens ein weiteres wissenschaftliches Buch veröffentlicht hatten.<sup>58</sup> Man setzte aber voraus, dass man – wie Kieser geschätzt hatte – etwa 150 Medaillen durch Subskription an andere Teilnehmer des Festes und „Liebhaber an dergleichen Kunstsachen“ verkaufen könnte um einen Zuschuss zu den Unkosten zu erzielen.<sup>59</sup> Mit dieser Aufgabe wurde wieder Kieser betraut, da der Senat glaubte, dass diese Angelegenheit bei ihm in den besten Händen liegt.<sup>60</sup> Weiterhin wurde festgelegt, dass für das akademische Münzkabinett eine silberne Medaille und „noch 20 bronzene Medaillen für die höchsten Höfe an die Universität abzugeben seyen“.<sup>61</sup>

Nachdem Ende 1835 bekannt geworden war, dass die Naturforscher und Ärzte im kommenden Jahr ihre Versammlung in Jena abhalten würden, begannen im Frühjahr 1836 auch die Stadt selbst und ihre Einwohner, sich auf den Empfang der Gäste vorzubereiten. Viele Häuser wurden außen und innen renoviert, „mehrere Plätze der Inn- und Vorstadt wurden aufgeräumt und zugänglich gemacht, der



Stadtgraben an der Universitätsbibliothek erhielt eine vor Gefahr schützende Barriere, das Paradies wurde mit Ruhebänken versehen“.<sup>62</sup> Auf Anregung des Oberappellationsgerichtspräsidenten und Kurators der Universität, Anton von Ziegesar, wurde der Fuchsturm auf dem Hausberg durch den Einbau einer Treppe und Errichtung einer Turmstube mit sechs hohen Fenstern für Besucher zugänglich gemacht. Die Kosten für diese Bauarbeiten hatten Bürger der Stadt übernommen, und auch Großherzogin Maria Pawlowna hatte einen „Beytrag zum Ausbau eines Zimmers auf dem Fuchsturm bey Jena“ geleistet.<sup>63</sup>

Im Juni ging man dann bei den Vorbereitungen des großen Ereignisses einen Schritt weiter. Die Geschäftsführung ernannte eine besondere Logiskommission, bestehend aus den Herren Dr. Burckhard und Kaufmann Stark. Diese Bürger der Stadt besuchten die rund 500 Wohnungen, um sich über deren Zustand und die Mietpreise zu informieren. Die Preise lagen zwischen 12 Groschen und 1 Taler pro Tag. Dadurch erhielten die Geschäftsführer die Gewissheit, dass selbst bei starker Teilnahme jeder Gast ein anständiges Unterkommen finden werde.<sup>64</sup> Die größtenteils der Oberaufsicht über die unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst unterstehenden Institute und Sammlungen wurden rechtzeitig in den besten Stand gesetzt, damit sie den interessierten Gästen zur freien Besichtigung angeboten werden konnten.<sup>65</sup>

Auch für das leibliche Wohl der zu erwartenden Gäste wurde weitergehende Vorsorge getroffen. Man schloss mit dem Pächter des akademischen Rosengebäudes einen Vertrag, in dem über die Bewirtung zur Mittagstafel und zu den geselligen Abendveranstaltungen die Zahl der Gerichte, der Preis der Gedecke, die Auswahl der Weine und deren Preis festgelegt wurden. Von Seiten des weimarischen Hofes wurde die gastronomische Versorgung dadurch unterstützt, dass das Oberhofmarschallamt für die Zeit der Tagung einige Hofköche und zur Oberaufsicht über die Kellner zwei erfahrene Männer aus der Hofdienerschaft abgeordnet hat.<sup>66</sup> Weiterhin stellt die Landesdirektion am 17. September drei Husaren für den Dienst in Jena ab, „von welchen zwei zur Verstärkung des Polizey-Ordnungsdienstes zu gebrauchen sind, einer aber zur regelmäßigen Unterhaltung der Verbindung zwischen hier [d. h. Weimar] und Jena zu verwenden ist, da durch diesen Husaren täglich das Tageblatt und die sonst neuesten Nachrichten hierzu zu überbringen sind“. Mit gleichem Schreiben hatte die Landesdirektion dem Stadtrat übermittelt, dass „Militär-Patrouillen auf der einen Seite von Neustadt a./O., auf der anderen Seite von Blankenhain [...] bis nach Jena gehen sollen, und daß das Großherzogliche Amt zu Jena angewiesen worden ist, [...] die strengste Aufsicht darüber führen zu lassen, daß überhaupt jeder Belästigung durch Bettelei vorgebeugt und solcher namentlich in Rothenstein durch die bekannten, sich dort deshalb gewöhnlich an der Straße aufstellenden Bettler, sofort ein Ende gemacht werde“.<sup>67</sup> Bereits am 28. August lag das gedruckte sechsseitige Tagungsprogramm vor, sodass Kieser 70 Exemplare an den Prorektor mit der Bitte schicken konnte, „dasselbe durch die akademischen Diener baldigst an sämtliche Professoren, Docenten und Lehrer der Akademie verteilen zu lassen“.<sup>68</sup>

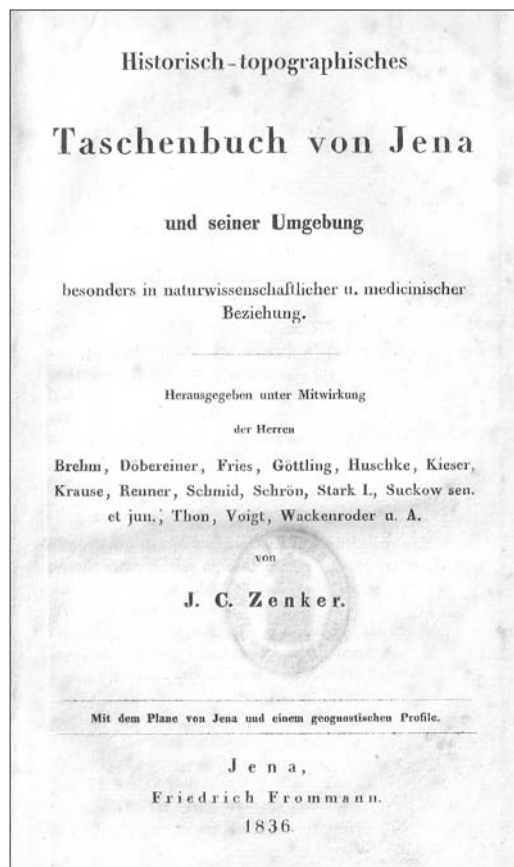
So waren nun unter tatkräftiger Mithilfe des Hofes und der Regierung in Weimar sowie des Jenaer Stadtrates die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ver-

lauf der „Versammlung“ vom 18. bis 27. September 1836 gegeben, und man konnte den anreisenden Gästen zuversichtlich entgegensehen. Das Empfangsbüro nahm im Schloss seine Tätigkeit auf. Die Arbeit dort war außerordentlich gut organisiert. Es wurden die Tagungsunterlagen – das Programm, die Logis- und die unterschiedlichen Eintrittskarten sowie für die stimmfähigen Mitglieder die Gedenkmedaille – ausgehändigt, und ein Polizeisekretär besorgte die „Verificierung“ der Pässe.<sup>69</sup> Im Empfangsbüro konnten ebenso wie in der Buchbinderei Vater, Johannisstraße, Gedenkmedaillen auch käuflich erworben werden. Die goldene Medaille kostete 50, die silberne 3 und die bronzene 1 Taler.<sup>70</sup>

Über die wissenschaftlichen Veranstaltungen, die teils als allgemeine, d. h. als Plenarsitzungen, aber auch in zehn parallel zueinander stattfindenden Sektionssitzungen abgehalten worden sind, soll an dieser Stelle nicht weiter berichtet werden. Interessanter ist es hier sicher, noch einen Blick auf das Rahmenprogramm zu werfen, denn neben dem Austausch von wissenschaftlichen Ergebnissen war es ja das erklärte Ziel von Lorenz Oken, dass die deutschen Naturwissenschaftler und Ärzte Gelegenheit erhalten, sich persönlich kennenzulernen. Nach der Eröffnung der Tagung am Montag, dem 19. September, und den ersten Plenarsitzungen versammelte sich ein großer Teil der Gesellschaft abends in den Rosensälen. Am Abend des zweiten Tages, an dem die Zahl der Tagungsteilnehmer 300 überschritten hatte, fand auf Wunsch vor allem der jüngeren Teilnehmer ein festlicher Ball statt, an dem sich mehr als 500 Personen beteiligten. Am Abend des 21. Septembers gaben weimarische Virtuosen – wieder in den Rosensälen – ein Konzert, zu dem sich 500 Zuhörer eingefunden hatten. Zum Donnerstag, dem 22. September, hatte das Großherzogliche Haus die stimmfähigen Naturforscher und Ärzte, den akademischen Senat und den Jenaer Stadtrat zu einem Festessen nach Schloss Belvedere eingeladen. Zum Befördern der etwa 300 geladenen Personen nach Weimar waren aus Jena und den benachbarten Städten 70 Kutschen bestellt worden, denen die Großherzogliche Behörde „Chausseéfreiheit“ eingeräumt hatte. So war es möglich, dass die ganze Gesellschaft früh genug in Weimar eintraf, um in den Vormittagsstunden die diesjährige Kunstaussstellung, die Gemälde- und Kupferstichsammlung im Jägerhaus, die Bibliothek und nicht zuletzt das Goethehaus besuchen zu können. Nachdem die Gäste gegen 12 Uhr in Belvedere eingetroffen waren, wurden sie durch Prof. Kieser einzeln dem Großherzog Carl Friedrich und der Großherzogin Maria Pawlowna vorgestellt. Eine große Zahl Weimarer Einwohner hatte sich im Park eingefunden, um die Gelegenheit zu nutzen, die anwesenden bedeutenden Wissenschaftler, vor allem den wegen seiner Besteigung des Chimborazo so berühmten Humboldt, mit eigenen Augen sehen zu können. Nach der Mittagstafel begab man sich nach Weimar ins Schauspielhaus, wo Goethes „Tasso“ und Schillers „Lied von der Glocke“ mit Musik von Musikdirektor Johann Nikolaus Conrad Götze aufgeführt wurden.<sup>71</sup> Am Freitag, 23. September, wurde die allgemeine Sitzung bereits mittags beendet, sodass der Nachmittag für Exkursionen zur Verfügung stand.<sup>72</sup> Es wurde der Hausberg besucht, wo beim Aufstieg die Abfolge der geologischen Formationen gut zu erkennen war und wo die Möglichkeit, den Fuchsturm zu besteigen, große Anerkennung fand. Andere Ziele waren der Landgraf mit dem Blick über das Schlachtfeld von 1806 und der Botanische Garten.

Dort waren im neu erbauten Gewächshaus eine große Zahl ostindischer Pflanzen zu sehen. Am Samstagabend gab die siebzehnjährige Clara Wieck<sup>73</sup> in den Rosen-sälen ein Konzert mit Werken von Johann Sebastian Bach, Beethoven, Pixis<sup>74</sup>, Herz<sup>75</sup> und Chopin.<sup>76</sup>

Zu Beginn der letzten allgemeinen Sitzung, am Montag, dem 26. September, wurden die versammelten Wissenschaftler von der Mitteilung überrascht, dass Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg<sup>77</sup> „von dem Wunsche beseelt, der die Gesamt-Akademie ehrenden Vereinigung deutscher Naturforscher und Ärzte am Sitz dieser Akademie ein bleibendes dankbares Anerkennniß zu widmen“, eine alle zwei Jahre zu erteilende „Naturwissenschaftliche Prämie zur Erinnerung an die vierzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Jena im Jahre 1836“ gestiftet hat. Für die Prämierung einer naturwissenschaftlichen Arbeit, deren Thema abwechselnd von der Medizinischen bzw. der Philosophischen Fakultät zu bestimmen ist, werden als Hauptpreis 40 Taler ausgesetzt, zusätzlich kann als weiterer Preis eine silberne Gedenkmedaille der vierzehnten Naturforscherversammlung vergeben werden. Bewerben kann sich jeder Studierende der Universität Jena.<sup>78</sup>

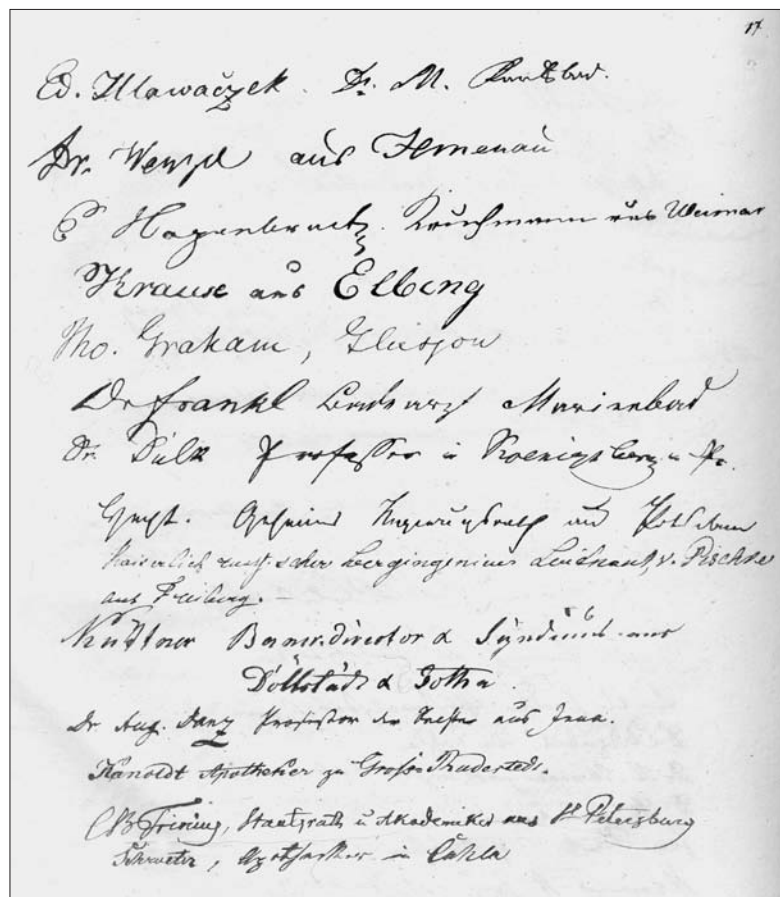


Bei der Planung der Tagung war der Geschäftsführung aufgefallen, dass es keinen „Reiseführer“ von Jena und seiner nächsten Umgebung gibt, den man den anreisenden Wissenschaftlern zu ihrer Information in die Hand geben könnte. Aus diesem Grunde war mit dem Hofrath Prof. Jonathan Carl Zenker zu Ostern vereinbart worden, dass er „unter Mitwirkung mehrerer hiesiger und auswärtiger der Jenaer Verhältnisse Kundiger“ ein entsprechendes Buch herausgab. Zenker wird dann Anfang Mai nach dem Rücktritt Döbereiners auch als zweiter Geschäftsführer der Versammlung tätig. Das „Historisch-topographisches Taschenbuch von Jena und seiner Umgebung besonders in naturwissen-

**Abb. 3.** Titelblatt des von Jonathan Carl Zenker anlässlich der Naturforscherversammlung herausgegebenen Reiseführers „Historisch-topographisches Taschenbuch von Jena und seiner Umgebung“. Jena 1836. (Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar)

schaftlicher und medicinischer Beziehung“ enthält Artikel zur Geschichte von Jena, zu den wissenschaftlichen Sammlungen, Instituten und Heilanstalten von den Leitern dieser Einrichtungen, zur Topographie und Geologie, zum Klima sowie zur Flora und Fauna. Der beigegebundene Stadtplan und das „Profil der jenaischen Bergschichten“ erleichtern den Gästen die Orientierung in der Stadt und bei geologischen Exkursionen in der Umgebung. Das Buch im Umfang von 338 Seiten erschien pünktlich im September 1836 bei Friedrich Frommann. Da der Herausgeber und seine Mitarbeiter „sich der mühsamen Arbeit ganz unentgeltlich unterzogen haben“ wurde es bis Ende September mit einem Drittel Rabatt verkauft.<sup>79</sup>

Während der Vorbereitungszeit war zwischen den Geschäftsführern und dem Buchhändler Frommann ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge während der Dauer der Versammlung täglich 8 Uhr ein „Tageblatt“ erscheint, das durch ein fortlaufendes Teilnehmerverzeichnis und, soweit möglich, Protokollauszüge der Sitzungen vom Vortage, die Tagesordnung des betreffenden Tages „und überhaupt von den Vorgängen bei der Versammlung nicht nur die Theilnehmer derselben, son-



**Abb. 4.** Auszug aus der Liste mit der Unterschrift von Teilnehmern.

(Aus: D. G. Kieser und J. C. Zenker, Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Jena im September 1836. Weimar 1837, Bl. 17 der faksimilierten Teilnehmerliste)

dern auch entfernte Freunde in schnelle Kenntnis setze“.<sup>80</sup> Vom 18. bis 30. September sind siebzehn Nummern erschienen. Darüber hinaus bietet die Frommannsche Buchhandlung auch 21 Blätter mit den faksimilierten Unterschriften „sämtlicher, dermalen in Jena versammelten Herren Naturforscher und Aerzte“ zum Kauf an.<sup>81</sup>

Den Geschäftsführern der Naturforscherversammlung war es gelungen, nicht nur die Universität Jena, sondern ebenso den Stadtrat und vor allem auch die Bürger der Stadt in die Vorbereitung der Naturforscherversammlung so einzubeziehen, dass alle Schwierigkeiten überwunden werden konnten, die der Organisation eines großen Kongresses mit fast 370 Teilnehmern, davon 37 aus dem Ausland, in dieser kleinen Stadt entgegenstanden. Die Landesregierung und der Weimarer Hof waren sich bewusst, dass ein erfolgreicher Ablauf dieser Tagung der Stadt und dem ganzen Lande zu Ehre und Nutzen gereichen würde und hatten deren Vorbereitungen tatkräftig unterstützt. In der Schluss- und Dankrede aus dem Kreise der Gäste wird neben dem unermüdlichen Eifer der Geschäftsführer und der bereitwilligen Förderung durch die hohen Beamten des Landes vor allem auch das „gastfreundliche Entgegenkommen der Bewohner dieser Stadt“ besonders betont.<sup>82</sup> Im abschließenden Bericht kommen die Geschäftsführer zu dem Schluss, „dass Jena stolz sein kann, in den [...] Tagen vom achtzehnten bis sieben und zwanzigsten September 1836 [...] die Mehrzahl der naturwissenschaftlichen Heroen Deutschlands in seinen Mauern begrüßt und beherbergt zu haben“ und dass die vierzehnte Versammlung „an Intensität und Tiefe gegen keine der früheren zurückstand“ und sie heben hervor, wie sich die Zusammenkunft in Jena gegenüber allen vorangegangenen dadurch auszeichnet, „dass zum ersten Male regierende Häupter“<sup>83</sup> an den öffentlichen Sitzungen derselben wiederholt Antheil nahmen, zum factischen Beweise, dass die Naturwissenschaft nicht nur von der Volksstimme, sondern auch von den erhabenen Beherrschern der Staaten als die Basis aller künftigen Wissenschaft anerkannt [...] wird.“<sup>84</sup>

## Anmerkungen und Quellennachweis

Ich danke den Mitarbeitern der Archive, die ich bei dieser Arbeit genutzt habe, für ihre sachkundige Hilfe sowie Herrn Dieter Thiele, Jena, dafür, dass er die Bilder der Gedenkmedaille zur Verfügung gestellt hat.

<sup>1</sup> Eigentlich Lorenz Okenfuß.

<sup>2</sup> Isis 1817, Sp. 1.

<sup>3</sup> Ebd., Sp. 9-10.

<sup>4</sup> Ebd., Sp. 72.

<sup>5</sup> Ebd., Sp. 81-82.

<sup>6</sup> Johann Wolfgang Goethe, Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche (Frankfurter Ausgabe), Band 27: Amtliche Schriften, Teil II. Hrsg. von Irntraut und Gerhard Schmid. Frankfurt am Main 1999, S. 51-57; das Zitat S. 53.

<sup>7</sup> Claudia Taszus, Lorenz Okens Isis (1816-1848), in: Blätter der Gesellschaft für Buchkultur und Geschichte, 12./13. Jahrgang, Rudolstadt 2008/2009, S. 138-140.

<sup>8</sup> Isis 1821, Litterarischer Anzeiger, Sp. 196-198.

<sup>9</sup> Isis 1822, VIII, Umschlag Sp. 1-2.

- <sup>10</sup> Isis 1823, Sp. 1–3, Sp. 553-559, in diesem Bericht gibt es kein Verzeichnis der Mitglieder und Teilnehmer.
- <sup>11</sup> Thüringisches Hauptstaatsarchiv (künftig ThHStA) Weimar, Best. A 6810, Bl. 22–26.
- <sup>12</sup> Isis 1836, IX Sp. 687.
- <sup>13</sup> Ernst Heinrich Weber, 1795–1878, Professor der Medizin in Leipzig, Bruder des Physikers Wilhelm Weber aus Göttingen, der zu den „Göttinger Sieben“ gehört.
- <sup>14</sup> Friedrich Andreas Sigismund Leuckardt (1794–1843), Professor für Physiologie, vergleichende Anatomie und Zoologie in Freiburg.
- <sup>15</sup> Joseph Johann von Littrow (1781–1840), Professor für Astronomie und Direktor der Sternwarte in Krakau, Kasan, Budapest und seit 1819 in Wien.
- <sup>16</sup> Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde – gesammelt und mitgeteilt von Dr. L. F. v. Froriep, Nro. 996 (Nro. 6. des XLVI. Bandes), Oktober 1835, S. 83.
- <sup>17</sup> Dietrich Georg von Kieser (1779–1862), seit 1812 Professor der Medizin in Jena, Namenspatron des Minerals „Kieserit“ (Magnesiumsulfat-Monohydrat).
- <sup>18</sup> Johann Wolfgang Döbereiner (1780–1849), seit 1810 Professor der Chemie in Jena.
- <sup>19</sup> Großherzog Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach (1783–1853).
- <sup>20</sup> D.[ietrich] G.[eorg] Kieser und J.[onathan] C.[arl] Zenker, Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Jena im September 1836. Weimar 1837, S. 3.
- <sup>21</sup> Universitätsarchiv Jena (künftig UAJ), Best. BA 186, Bl. 1.
- <sup>22</sup> Anton Freiherr von Ziegesar (1783–1843). Das Schreiben ist nicht mehr vorhanden, da die älteren Kuratelakten Kriegsverlust sind.
- <sup>23</sup> Stadtarchiv (künftig StadtA) Jena, Abt. VII, Nr. 13, Vol. I, Bl. 1–2.
- <sup>24</sup> Vgl. Staats-Handbuch des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach für das Jahr 1835. Weimar, o. J., S. 53, 67.
- <sup>25</sup> Carl Wilhelm Constantin Stichling (1766–1836).
- <sup>26</sup> Ludwig Friedrich von Froriep (1779–1847), Professor der Medizin in Jena, Halle, Tübingen, 1815 Leibarzt des Königs von Württemberg, ab 1816 in Weimar tätig.
- <sup>27</sup> ThHStA Weimar, Best. A 6810, Bl. 11–18.
- <sup>28</sup> Ebd., Bl. 19–21.
- <sup>29</sup> Ebd., Bl. 22–26.
- <sup>30</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 9.
- <sup>31</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 4.
- <sup>32</sup> StadtA Jena, Abt. VII, Nr. 13, Vol. I, Bl. 11.
- <sup>33</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 11.
- <sup>34</sup> ThHStA Weimar, Großherzogliches Hausarchiv A XXV Spezialrechnungen 1836, Bl. 49r.
- <sup>35</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 17, 34–36.
- <sup>36</sup> Ebd., Bl. 21 verso, Bl. 37–39.
- <sup>37</sup> Ebd., Bl. 32–33.
- <sup>38</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 6.
- <sup>39</sup> StadtA Jena, Abt. VII, Nr. 13, Vol. I, Bl. 2 verso.
- <sup>40</sup> Ebd., Bl. 3–4.
- <sup>41</sup> Ebd., Bl. 13; Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 4.
- <sup>42</sup> StadtA Jena, Abt. VII, Nr. 13, Vol. I, Bl. 14–23.
- <sup>43</sup> Vgl. Staats-Handbuch (wie Anm. 24), S. 170.
- <sup>44</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 4.
- <sup>45</sup> Alexander von Humboldt (1769–1859)
- <sup>46</sup> Isis, 1836, Sp. 247-248; Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 5.
- <sup>47</sup> Jonathan Carl Zenker, (1799–1837), Professor der Botanik bzw. der Medizin in Jena.

- <sup>48</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 46; StA Jena, Abt. VII, Nr. 13, Vol. I, Bl. 24.  
Wie stark Döbereiner gehemmt war, eine herausgehobene Stellung zu übernehmen, selbst nur innerhalb der Universität, zeigte sich bereits 1824 und ist 1835 erneut nachweisbar. 1819 war an der Philosophischen Fakultät die neunte ordentliche Professur, die für Chemie, eingerichtet und ihm übertragen worden. Im Universitätsstatut von 1821 § 28 (UAJ, Best. A 25b, Bl. 20–21) war festgelegt: „Als Fakultätsmitglied (Facultist) ist jeder sobald Ordnung und Wahl ihn trifft, zur Übernahme des Decanats und Prorektorats verpflichtet. Niemand ist ermächtigt[,] sich denselben regelmäßig, auch nicht durch Verzichtung auf die Facultätsemolumente, zu entziehen. Gründe zu einer solchen beständigen Dispensation können nur den Durchlauchtigsten Erhaltern vorgelegt und von denselben die höchste Genehmigung erlangt werden.“ Da er erstmals verpflichtet gewesen wäre, zum Wintersemester 1824/25 das Dekanat zu übernehmen, hatte er bereits im Sommer dem Kurator „wiederholt bittend [unterstrichen im Original] den Wunsch vorgetragen[,] daß die Durchlauchten Erhalter geruhen möchten, mich von allen Geschäften der Facultät, mithin auch von dem des Decanats pp. zu dispensieren, weil ich dem nicht gewachsen bin“. (UAJ, Best. M 253, Bl. 139). Und aus der Fakultätsrats-sitzung vom 14. März 1835 berichtet das Protokoll: „Endlich erklärte Herr Hofrath Döbereiner auf geschehene Aufforderung das für das nächste Semester an ihn stehende Prorektorat zu übernehmen: Daß er davon ein für allemal dispensiert zu seyn wünsche, und sich deshalb schon an unseren hochverehrten Herrn Curator gewendet habe, sein Gesuch bei Serenissimus zu unterstützen.“ (UAJ, Best. M 276 Vol. I, Bl. 38–39).
- <sup>49</sup> Gottfried Bernhard Loos (1774–1843), Gründer einer Medaillenmünzanstalt in Berlin.
- <sup>50</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 4–7.
- <sup>51</sup> Andreas Gottlieb Hoffmann (1796–1864), seit 1822 Professor der Theologie in Jena.
- <sup>52</sup> Ludwig Schorn (1793–1842), Direktor des Freien Kunst-Instituts zu Weimar, Direktor der Gemäldegalerie und der Kupferstichsammlung zu Weimar.
- <sup>53</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 12.
- <sup>54</sup> Ebd., Bl. 13–15; Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 6.
- <sup>55</sup> Angelica Bellonata Facius (1806–1887).
- <sup>56</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 40, 42–43.
- <sup>57</sup> Ebd., Bl. 47–51.
- <sup>58</sup> Isis 1823, Sp. 1–3.
- <sup>59</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 47–49.
- <sup>60</sup> Ebd., Bl. 59 verso.
- <sup>61</sup> Ebd., Bl. 56.
- <sup>62</sup> Johann Christian Jacob Spangenberg, In der Herzoglich Sächsischen Residenz- und Großherzoglichen Universitäts-Stadt Jena sind im Jahr 1836 nach Anzeige der Kirchenprotocolle, mit Ausschluß der Garnison- und der katholischen Gemeinde. Jena 1836, S. 103.
- <sup>63</sup> ThHStA Weimar, wie 34.
- <sup>64</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 7.
- <sup>65</sup> Ebd.
- <sup>66</sup> Ebd., S. 8.
- <sup>67</sup> StadtA Jena, Abt. VIIIg, Nr. 34, Bl. 11.
- <sup>68</sup> UAJ, Best. BA 186, Bl. 60; Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 10–15.
- <sup>69</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 8.
- <sup>70</sup> Tageblatt bei der vierzehnten Versammlung der Naturforscher und Ärzte Deutschlands herausgegeben unter der Direction der Geschäftsführer, Jena, 19. September 1836, S. 12.
- <sup>71</sup> Tageblatt (wie Anm. 70), 27. September 1836, S. 50–51.
- <sup>72</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 21.
- <sup>73</sup> Clara Wieck (1819–1896), deutsche Pianistin, später Gattin von Robert Schumann.
- <sup>74</sup> Johann Peter Pixis (1788–1874), deutscher Pianist und Komponist.
- <sup>75</sup> Henri Herz (1806–1888), österreichischer Pianist, Komponist, Klavierpädagoge, Klavierbauer.
- <sup>76</sup> Tageblatt (wie Anm. 70), 24. September 1836, S. 44.
- <sup>77</sup> Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg (1789–1868).

- 
- <sup>78</sup> Tageblatt (wie Anm. 70), 29. September 1836, S. 53-54; Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 22.
- <sup>79</sup> Privilegierte Jenaische Wöchentliche Anzeigen 1836, Nr. 73, S. 295; Tageblatt (wie Anm. 70), 24. September 1836, S. 43.
- <sup>80</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 9.
- <sup>81</sup> Tageblatt (wie Anm. 70), 21. September 1836, S. 28.
- <sup>82</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. 110.
- <sup>83</sup> Die Großherzöge von Sachsen-Weimar-Eisenach und von Oldenburg, der Herzog von Sachsen-Altenburg.
- <sup>84</sup> Kieser, Bericht (wie Anm. 20), S. III.

**Kontakt:**

Dr. Arno Martin  
Friedrich-Engels-Straße 20  
07749 Jena  
E-Mail: [ArnoMartin.Jena@t-online.de](mailto:ArnoMartin.Jena@t-online.de)